

fument betrachten, das so manchen Plan zu nichte macht. Aufrichtig wollen wir Bewohner der Residenz eingestehen, diese Nachricht habe uns unjansft erschüttert, um so mehr, seitdem diese Anschlußbahn an Baden förmlich zur Lieblingsidee geworden, und der Schw. Merkur keinen Aufsat in dieser Richtung von Heilbronn mehr aufgenommen hat. Nicht schön vom Schw. Merkur, durchaus ohne unser Verschulden. Wir schämen uns auch nicht, unsere Niedergeschlagenheit einzugestehen und zu bekennen, daß unsere ganze Stadt bereits Trauer im ersten Grade angelegt habe. Kein Wunder rufen wir uns zu, Referent berichtet nebenbei, Württemberg müsse das badische Schienengeleise nachahmen, Baden behalte den Schlüssel in der Hand, werde den Tarif und Fahrplan so feststellen, daß von einer Konkurrenz der württembergischen Bahn mit der badischen Oberländer Bahn nie die Rede seyn könne. Inbezug erkennen wir im Berichterstatter doch den unbefangenen Rathgeber, ehrlich und aufrichtig ruft er, vermuthlich den Ständemitgliedern in Stuttgart, freilich im kategorischen Imperativ, die Sprache der innigsten Ueberzeugung, zu: „Nur die Wasserstraße vollends korrigirt, für Aufhebung des Wasserzolls gesorgt, die Dampf-, Schlep- und andere Schiffahrt auf dem untern Neckar unterstützt, vom hiesigen Hafen an bis zu dem des Bodensees die Eisenbahn ohne weitem Verzug angelegt, in den südwestlichen Landestheil geführt, dann können wir allen andern Ländern ihre Bahn vorerst ohne weitem Anschluß lassen, wir haben die genügenden Aus-, Ein- und Verbindungspunkte mit Land und Meer, für den Personen- und Güterverkehr und brauchen keine Konkurrenz zu scheuen.

— (Mm, den 6. März.) Die von hier an Ronge abgegangene Adresse und die öffentliche „Losfrage von Rom“ des Hrn. Chowitz, jetzigen Redacteurs der Schnellpost, haben die schon länger geschlummerte Idee auch hierorts, an der Gränzscheide eines katholischen Landes, eine deutsch-katholische Gemeinde zu gründen, wieder neu angefaßt, und so sind denn neuerdings mehrere, verschiedenen Ständen angehörige Katholiken und Protestanten zusammengetreten, um eine solche Gemeinde wirklich in's Leben zu rufen. Demnächst soll die erste öffentliche Versammlung abgehalten und ein Aufruf erlassen werden, worin man zu weiterem Beitritt mittelst Subscription einladen will. Auch in der Umgegend hat die Idee bereits Anklang gefunden und es sollen sogar nach Stuttgart diesfallige Anfragen eingelaufen seyn.

Stuttgart. Die Bewerber um den erledigten Schuldienst zu Vorderwesterfurt, Def. Badnang, mit welchem neben freier Wohnung ein Einkommen

von 250 fl. verbunden ist, haben sich binnen 4 Wochen bei der unterzeichneten Stelle vorschriftsmäßig zu melden. Den 4. März 1845.

K. ev. Consistorium. Scheurlen.
Stuttgart. Die Schulstelle der älteren Mädchen des äußeren Stadtbezirks zu Stuttgart und die der älteren Knaben im oberen Schulhause daselbst werden wieder besetzt werden. Mit der ersteren Stelle ist ein Gehalt von 387 fl. 24 kr. neben einer Hausmiete von 125 fl., mit der letzteren ein Gehalt von 375 fl. 6 kr. nebst einer Hausmiete von 125 fl. oder freier Wohnung verbunden. Bei den Schulmeistern liegt zugleich die Verpflichtung ob, einen Lehrgehülfen in Kost und Wohnung zu nehmen, wofür jedem noch eine besondere Entschädigung von 145 fl. ausgesetzt ist. Die befähigten Bewerber haben sich innerhalb 3 Wochen bei der unterzeichneten Stelle vorschriftsmäßig zu melden.

Den 4. März 1845.

K. ev. Consistorium.
Für den Vorstand: Seeger.

Auflösung der Charade in Nr. 19:
Wildfang.

Winnenden.

Naturalien-Preise vom 6. März 1845.

Fruchtgattungen.	Hochste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	12	—	11	—	—	—
„ Roggen . . .	9	36	9	4	8	32
„ Dinkel . . .	5	32	5	25	5	15
„ Gerste . . .	8	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	4	30	4	2	3	32
1 Simri Weizen . . .	1	24	1	20	—	—
„ Einkorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . . .	1	40	1	36	—	—
„ Linsen . . .	1	44	1	36	—	—
„ Bienen . . .	—	46	—	45	—	40
„ Belschlorn . . .	1	20	1	16	1	12
„ Ackerbohnen . . .	1	2	—	58	—	56

Brod = Taxe.

8 Pfund gutes Kernen-Brod 20 kr.
Der Kreuzer-Brod soll wiegen 8 Loth

Fleisch = Taxe.

1 Pfund Ochsenfleisch — kr.
— — Rindfleisch 8 —
— — Kalbfleisch 8 —
— — Schweinefleisch 10 —
— — Hammelfleisch — —

Badnang, Druck und Verlag unter Verantwortlichkeit von J. Berthold.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag je einen Bogen.
— Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr.
— Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Badnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Weilingen, Welzheim etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Badnang und Umgegend.

N^{ro}. 21.

Freitag den 14. März

1845.

Gefangennehmung und Hinrichtung des Herzogs von Enghien 1804. Als ein sehr dunkler Flecken im Leben des Napoleons und als ein Wendepunkt tritt sein Verfahren gegen den Herzog von Enghien hervor. Herzog von Enghien, letzter Sprößling des Hauses Conde, eines Nebenweigs des Bourbon'schen Stammes, geb. 1772, zeichnete sich durch Muth und liebenswürdiges Wesen aus, und hatte Frankreich schon 1789 verlassen, um den Stürmen der Revolution zu entgehen und hielt sich von 1801 an in Ettenheim im Badenschen auf. Im Jahr 1804 gieng von England eine neue Verschwörung gegen Napoleon aus. Napoleon fand es für nothwendig, sich des Herzogs zu bemächtigen. Doch erst, als er in dieser Angelegenheit einen Ministerrath gehalten und selbiger für gewaltsame Aufhebung des Herzogs gestimmt hatte, ließ er die hierzu nöthigen Befehle ausfertigen. Infolge derselben gieng der General Ordener nach Straßburg ab und ließ in der Nacht des 14. März 400 Dragoner und Gendarmen, ohne vorher der badenschen Regierung deßhalb Anzeige zu machen, über den Rhein in das badensche Gebiet eindringen, die Wohnung des Herzogs zu Ettenheim umstellen, den Herzog sammt dessen Umgebungen überfallen und als Gefangenen nach Straßburg abführen. (Fortf. f.)

Ämtliche Bekanntmachungen.

Badnang. Das Pfund unabgezogenes Schweinefleisch ist auf 9 kr., das Pfund abgezogenes Schweinefleisch auf 8 kr., sowie das Pfund Kalbfleisch auf 7 kr. unterm 7. d. M. stadträtlich festgesetzt worden.
Den 12. März 1845.

Königl. Oberamt.
Lang.

Sulzbach.



[Fahrnißverkauf.] Aus der Verlassenschaftsmasse der kürzlich verstorbenen Kaufmann Friß'schen Wittve dahier wird am Montag den 11. d. M. und an den folgenden Tagen Folgendes im öffentlichen Aufsteich gegen baare Bezahlung verkauft werden:

Einwas Gold und Silber, Bücher, Manns-Kleider, Frauenkleider, viel Bettgewand und Leinwand, Küchengeschirr durch alle Rubriken, Schreinwerk, Faß- und Bandgeschirr, namentlich mehrere größere und kleinere Fässer und sonstiger allerlei Hausrath.

Die Kaufsliebhaber wollen sich an den gedachten Tagen, je Vormittags 8 Uhr und Nachmittags 1 Uhr, in dem Kaufmann Selbing'schen Hause dahier einfinden.

Den 13. März 1845.

Die Theilungsbehörde.
vdt. Amtsnotar Seiserfeld.

Oberroth. [Liegenschaftsverkäufe.] Da auf die in diesen Blättern schon öfters beschriebenen, zu den Gantmassen des Leonhardt Klentk von hier und des

Alt Gottlieb Ellinger in Wolfenbrück gehörigen Realitäten bei den letzten Verkäufen kein annehmbares Offert gemacht wurde, so kommen solche am

Montag den 24. März 1845 auf den Antrag des Gläubigerausschusses zum letzten Mal zum Verkauf, wozu Liebhaber mit dem Bemerkten eingeladen werden, daß die Verkaufs-Verhandlung Nachmittags 2 Uhr auf hiesigem Rathhause vorgenommen wird.

Den 10. März 1845.

Gemeinderath.

Oberroth. [Liegenschaftsverkauf.] Auf die gesammte, schon öfters beschriebene Liegenschaft des in Gant gerathenen

Heinrich Drechsel, Wagners dahier, sind nunmehr 1350 fl. geboten. Da jedoch dieses Offert immer noch zu gering ist, so wird ein letzter Verkaufsversuch am

Montag den 24. März d. J., Nachmittags 2 Uhr,

auf hiesigem Rathhause vorgenommen werden, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Den 10. März 1845.

Gemeinderath.

Oberroth. [Liegenschaftsverkauf.] Da sich zu den dem Verkauf ausgesetzten Realitäten des

Carl Seilacher in Wolfenbrüt bis jetzt noch kein Liebhaber gezeigt hat, so kommen solche am

Montag den 24. März 1845, Nachmittags 2 Uhr,

auf hiesigem Rathhause wiederholt zum Verkauf, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Den 10. März 1845.

Gemeinderath.

Wattenweiler, Gemeindeverbands Oberweiffach. [Haus- und Güterverkauf.] Gemeinderäthlichem Beschlusse zufolge wird, da sich beim ersten Verkauf vom 8. März kein Liebhaber zeigte, dem Johannes Glasbrenner nachstehende Liegenschaft am

Samstag den 12. April 1845, Mittags 1 Uhr,

wiederholt in Aufstreich gebracht:

3/8 an einem zweistöckigen Wohnhaus mit Stallung und gewölbtem Keller nebst Hofraum;

1/2 an einer Scheuer;

4 1/2 Rthn. Gras- und Baumgarten;

2 Brtl. 5 Rthn. Wiesen.

Die Verkaufshandlung wird auf dem hiesigen Rathhaus stattfinden.

Den 10. März 1845.

Gemeinderath.

Spiegelberg. [Haus- und Güterverkauf.] Gemeinderäthlichem Beschlusse zufolge wird Donnerstag den 3. April, Vormittags, die Liegenschaft des Webers Christoph Angerbauer in den Hütten im Exekutionswege im öffentlichen Aufstreich verkauft.

Dieselbe besteht in einem Wohnhaus und Scheuer unter einem Dach;

24 Rthn. Hofraithe; 8 1/8 Mrg. 3,5 Rthn. Gärten, Aekern und Wiesen,

welche sämmtlich in der Nähe des Hauses liegen. Kaufs Liebhaber werden zur Verhandlung eingeladen.

Den 1. März 1845.

Schultheissenamt. Hommel.

Großbottwar. [Schäferverleihung.]

Der Bestand der hiesigen Schafwaide geht auf Michaelis d. J. zu Ende, solche wird am

Mittwoch den 2. April d. J., Vormittags 10 Uhr,

auf weitere drei Jahre 1845/48 verliehen. Der Beständer darf die Waide mit 600 Stück beschlagen, hat aber von Georgii bis nach vollendeter Erndte 300 Stück auf eine andere Waide zu bringen. Der Pächter hat den Pforth von Martini bis 1. April anzusprechen, freie Wohnung und bürgerliche Benefizien zu genießen, dagegen eine angemessene Kaution zu leisten.

Die Liebhaber wollen sich, mit Prädikats- und Vermögenszeugnissen versehen, auf dem Rathhaus einfinden.

Den 11. März 1845.

Stadtrath.

Helfenberg. [Fruchtverkauf.] Auf dem gutherrlichen Fruchtkasten dahier werden

Mittwoch den 19. März, Vormittags 10 Uhr,

28 Scheffel Roggen, 11 Scheffel Dinkel und 37 Scheffel Haber

versteigert.

Ebersberg, Oberamts Bocknang. [Kelterbauaccord.] Montag den 24. März, Nachmittags 1 Uhr, wird in dem hiesigen Rathszimmer eine Accordsverhandlung über den Abbruch und Neubau der hiesigen Kelter vorgenommen werden. Nach dem revidirten Kostenanschlag beträgt die

Maurer- und Steinhauerarbeit sammt Abbruch u. Grabarbeit	834 fl. 43 fr.
Zimmerarbeit sammt Abbruch	459 fl. 47 fr.
Schreinerarbeit	32 fl. 48 fr.
Schlosserarbeit	56 fl. 52 fr.
Glaserarbeit	14 fl. 42 fr.

Zusammen 1398 fl. 52 fr.

Bemerkt wird noch, daß, je nachdem sich Liebhaber zeigen, über die Ausführung eines hölzernen Stockes, statt eines steinernen, eine besondere Verabreichung stattfinden wird.

Unternehmer zu diesem Bauresen, sowohl im Einzelnen als im Ganzen, wollen sich an gedachtem Tag und Stunde, mit gemeinderäthlichen Vermögenszeugnissen versehen, auf dem Rathszimmer in Ebersberg einfinden.

Den 11. März 1845.

Im Namen der Weinbergbesitzer: Schultheiß Schenk.

Privat-Anzeigen.

Bocknang. Eine Anzahl leere Fässer und Kisten, auch eine Korbflasche — bisher mit Weingeist gefüllt gewesen — 37 Maas haltend, werden verkauft von

Albert Kugler.

Bocknang. Der irrigen Meinung vieler: „ich lasse alle Waaren nach und nach ausgehen, und mache neue Bestellungen in Ellenwaaren nicht mehr“, begegne ich einfach durch die Anzeige, daß ein Sortiment neuer, sehr wohlfeiler Zize in den nächsten Tagen bei mir eintreffen wird.

Albert Kugler.

Bocknang. Gold- und Silberwaaren-Empfehlung.

Der Unterzeichnete beehrt sich, ergebenst befehlen zu machen, daß er an dem am 18. dieses Monats abzuhaltenden Jahrmarkt auf einige Tage nach Bocknang kommt, und empfiehlt eine schöne Auswahl vorbenannter Waaren zu Confirmations-Geschenken, wie auch eine große Auswahl ächter und ganz neuer Granaten und Corallen zu sehr billigen Preisen. Auch wird altes Gold und Silber an Zahlung angenommen.

Friedr. Strauß, Goldarbeiter aus Cannstatt. Logirt in der Post.

Bocknang. [Schirmempfehlung.] Schirmfabrikant Keller aus Winnenden empfiehlt sich auf nächsten Markt mit einer ganz großen Auswahl von Sonnen- und Regenschirmen in allen Farben und Stoffen. Er überzieht und reparirt auch alte Schirme und nimmt solche im Tausch an neue an. Er bittet um recht zahlreiche Besuche. Sein Stand ist mit Firma versehen.

Bocknang. [Hausverkauf.] Am Nachmarkt, den 19. dieses, kommt mein Haus, welches um 2000 fl. angekauft ist, im Schwänen zum öffentlichen Aufstreich.

München, Buchbinder.

Bocknang. Drei Eimer Most mit oder ohne Faß verkauft München, Buchbinder.

Bocknang. [Ackerverkauf.] Der Unterzeichnete hat aus Auftrag 5 Viertel Aker im Koppenberg im Ganzen oder in zwei Theilen auf 6 Termine zu verkaufen, wozu er die Liebhaber höflich einladet.

Gottlieb Breuninger, Kronenwirth.

Bocknang. Schlagenhauß hat noch guten alten bayerischen Hopfen zu verkaufen, welcher auch in kleineren Partien abgegeben wird.

Murrhardt.

Rein gewässerte Stockfische über Ostern bei

Friedr. Fink.

Murrhardt. [Hausverkauf.] Der Unterzeichnete ist gesonnen, seine besitzende Hälfte an einem gut gelegenen, für jedes Metier tauglichen, zweistöckigen Wohnhause in der oberen Vorstadt zwischen der Kronen- und Löwengasse, mit eingerichteter Bäckerei-Feuwerkstätte, gewölbtem Keller, Viehstallung, auch Holz- und Dunglege, zu verkaufen. Die Kaufslustigen können jeden Tag in seinem Hause sich einfinden und davon Einsicht nehmen und werden dann das Weitere erfahren.

Den 25. Febr. 1845.

Johann Michael Matthes, Bäckermeister.

Bocknang. [Geld.] Gegen gesetzliche Sicherheit legen 50 fl. Pflegschaftsgeld zum Ausleihen bereit.

Dorn.

Burgstall. [Geld.] Bei der hiesigen Stiftungspflege liegen 60 fl. gegen gesetzliche Sicherheit zum Ausleihen parat.

Erbstetten. [Geld.] Gegen gesetzliche Sicherheit sind 170 fl. Pfleggeld sogleich auszuleihen bei

Gottfried Müller.

Z u r u f.

Es lebe hoch der Handwerksstand
Mit Meister und Gefellen!
Ihm öffne Gottes Segenshand
Des Glückes reichste Quellen!

Wer ist wohl, der so thätig schafft
Und stets so unverdrossen?
Ihr zeigt noch deutsche ächte Kraft,
Ihr Brüder Blutgenossen.

Gott wärze euer sau'res Brod
Mit maienfrischer Freude,
Beim Morgen- und beim Abendroth,
Ihr braven biedern Leute!

Gott leih' euch seinen kräft'gen Arm,
Will euer Muth ermatten;
Er tröste euch bei jedem Harm,
Verscheuch' die Nebelschatten.

Euch ehrt der Fürst auf seinem Thron,
Euch ehren alle Stände;
In dem Berufe ruht der Lohn,
Des Glückes Schutzgelände.

Gott steh' euch bei in jeder Noth,
Durch alle deutsche Gauen,
Und laß in euer Lebensboot
Des Glückes Manna thauen!

Ein Reiseabenteuer.

Es war in Polen. Kaum war die Hälfte der Zeit verlossen, die meine Eltern zu einem Besuche auf dem Schlosse einer Verwandten, der Frau von B., bestimmt hatten, als wir die betrübende Nachricht erhielten, daß mein Vater plötzlich gefährlich erkrankt sey.

Unsere Reise hatte auch noch den zweiten Zweck gehabt, der Frau von B. ihren einzigen Sohn zuzuführen, der mit meinem Bruder und mir erzogen worden war.

Der Schmerz unserer Verwandten, sich so bald von uns zu trennen, besonders aber von meiner Schwester, der sanften Aninia, vermochte nicht, uns zurückzuhalten. Wir beschloßen, ohne Zögern abzureisen, und selbst des Nachts unsere Reise fortzusetzen, zumal da der Schnee ausgehört hatte zu fallen, der Mond schien, und wir in dem alten Jäger meines Vaters einen zuverlässigen Kutscher hatten.

Dicht in Pelze gehüllt, mit Mundvorrath versehen, bestiegen wir unsern Schlitten, in welchem auch Leo seinen Platz gern wieder eingenommen hätte, wäre er nicht durch die mütterliche Liebe zurückgehalten worden.

Noch vor Anbruch der Nacht erreichten wir den großen Wald, der uns von der väterlichen Wohnung trennte und der sich weit gegen Litthauen hin erstreckt.

Unser Weg war so breit, daß die Aeste der Bäume die Strahlen des Mondes nicht abhalten konnten, ihn zu beleuchten; aber die Menge kleiner Erhöhungen von Eis und Schnee hinderte, so schnell zu fahren, als wir gerne gemocht hätten, und ermüdete unsere Pferde.

Das Schweigen, welches unter uns herrschte, wurde nur durch den Hufschlag der Pferde unterbrochen und durch das Schnarchen der eingeschlafenen Kammerfrau. Meine Gedanken waren meinem Vater zugewendet, denn bei seinem hohen Alter konnte ich mir das Gefährliche seiner Krankheit nicht verhehlen.

Aninia ihrerseits war ebenfalls nicht geneigt, das Stillschweigen zu brechen. Ihre Seele war zwischen zwei Gefühlen getheilt. Wir näherten uns mehr und mehr dem Gegenstande ihrer kindlichen Liebe, während wir uns zugleich mehr und mehr von dem entfernten, welchem sie eine zärtlichere Neigung gewidmet hatte.

Es war schon nahe an Mitternacht, und noch hatte sich nichts Ungewöhnliches ereignet, als unsere Pferde plötzlich eine große Unruhe zeigten; sie athmeten schwer, und stiegen von selbst an, viel schneller zu laufen. Wir hatten die Thiere schon seit mehreren Jahren und wußten daher, daß nur etwas Ungewöhnliches diese Veränderung hervorbringen konnte. Sie schienen sich zu fürchten, wendeten die Köpfe scheu zurück, und es war, als triebe eine unsichtbare Macht sie vorwärts.

Bald wurden ihre Sprünge so wild, daß Kosko sie mit Gewalt im Zügel halten mußte, was ihm jedoch nur mit Mühe gelang. Mich machte diese ungewohnte Wildheit unserer Thiere besorgt, und ich erblickte darin die Annäherung irgend einer drohenden Gefahr. Auch der alte Kosko wurde jetzt unruhig; er schaute sich mehrmals um, und schien gespannt zu horchen; dann ließ er plötzlich den Pferden die Zügel schießen, und sie flogen im Nu davon, was sie nur laufen konnten.

Ich sah rückwärts in dem Schlitten. Indem ich mich ein wenig umwendete, war mein Mund dem Ohre unseres alten Führers nahe. „Was gibt's, Kosko?“ fragte ich so leise, daß Aninia mich nicht hören konnte. Der Greis schien einen Augenblick nachzudenken; dann antwortete er mir eben so leise: „Ich fürchte, daß die Wölfe auf unserer Spur sind; die Kälte trieb sie aus den Wäldern, der Hunger führt sie uns zu, und wir sind verloren, wenn die Schnelligkeit unserer Pferde uns nicht rettet.“

Ich habe den Tod unter furchtbaren Gestalten gesehen, aber nie hatte der Donner der Schlachten mich erblassen gemacht, wie diese Worte. Mein erster Gedanke war Aninia; ich sah ihre schönen,

arten Formen schon von den blutdürstigen Bestien zerreißen. Oft hätte ich von der Hartnäckigkeit und Schnelligkeit gehört, mit welcher die Wölfe ihre Beute verfolgen; wenn unsere Pferde nicht stürzten, waren wir zwar gerettet, aber ich dachte mir nur zu lebhaft, daß ihre Kräfte nicht ausreichen würden.

Ich hatte ein Jagdmesser, eine Flinte und zwei Pistolen; aber mein Vorrath an Pulver und Blei war nur gering, und ich konnte daher nur wenige unserer Feinde erlegen, deren Gewohnheit es ist, zu Hunderten auf ihre nächtlichen Unternehmungen auszugehen.

Der alte Kosko trieb die Pferde an, aber er hatte dies kaum nöthig, denn ihr Instinkt trieb sie mehr an, als seine Peitsche.

Ich sah beständig rückwärts, aber noch hatte ich nichts entdeckt, als Kosko, dessen Gehör und Gesicht unendlich schärfer waren, plötzlich ausrief: „Sie kommen! Sie kommen! Hören Sie das Schnaufen? Der dunkle Punkt dort unten, das ist ein Haufe von mehr, als hundert Stück!“

Jetzt sah auch ich, was das scharfe Auge Kosko's zuerst erkannt hatte. Eine dichte, finstere Masse kam immer näher und näher. Wilde, furchtbare Töne drangen durch die Nacht zu uns herüber, sichere Boten der nahenden Gefahr.

Noch ahnte Aninia nichts; Alles, was sich zutrug, erweckte sie nicht aus ihren Träumereien, doch ich durfte sie nicht länger in ihrer glücklichen Unwissenheit der Gefahr lassen.

Schon unterschied ich einzelne Gruppen der reisenden Ungeheuer! schon eilten einzelne der Masse voraus, und kamen unserem Schlitten bis auf Schußweite nahe. Ich erhob mein Gewehr und zielte auf die nächste der Bestien. „Bück Dich!“ rief ich Aninia zu, die dadurch wie aus tiefem Schlafe erwachte. Sie sah mich an, als wollte sie mich fragen, aber sie schien auf meinem Gesichte zu lesen, daß jetzt keine Zeit zu Erklärungen sey; unwillkürlich beugte sie sich nieder, und der vorderste und größte der Wölfe stürzte, von meinem Schusse getroffen.

Der Knall erweckte die Kammerfrau; sie glaubte, wir wären von Räubern überfallen und stieß ein gellendes Hülfsgeschrei aus. „Es sind nur Wölfe“, sagte der alte Kosko mit furchtbarer Kaltblütigkeit; „sie fressen den Geschossenen! Von einem Feinde sind wir befreit“, fuhr er fort, „aber es bleiben noch Hunderte, bis —“

Er endete nicht, denn er wollte die Frauen nicht mit dem Gräßlichen unserer Lage bekannt machen.

Die Pferde, durch den Schuss angefeuert, jagten mit neuer Schnelligkeit vorwärts, während die Wölfe über den gefallenen Kameraden herfielen.

„Das wird sie nicht lange aufhalten“, flüsterte Kosko mir zu. „Bald sind sie wieder hinter uns her, und unsere Pferde werden erliegen.“

Jetzt mußte ich die Seelenstärke Aninia's bewun-

dern; sie beschäftigte sich nur damit, die Kammerfrau zu trösten, und sie zur Ergebung in das unvermeidliche Schicksal zu ermahnen. Dann faltete sie die Hände und betete mit der Ruhe eines Engels.

Dieser Anblick gab auch mir den Muth neuer Hoffnung. Ich lud mein Gewehr wieder und hielt mich schussfertig; die Pferde strengten alle ihre Kräfte an, doch zugleich sah ich schon wieder einige der Ungethüme mit gierig aufgesperrten Rachen uns näher kommen.

Ein Schuß streckte abermals den vordersten nieder, und ich hoffte, daß wir durch den wiederholten Aufenthalt der Thiere bei den Leichen so viel Zeit gewinnen würden, um das Ende des Waldes oder irgend eine menschliche Wohnung zu erreichen.

Aber ach, wie unbegründet zeigte sich diese Hoffnung! Ich hatte kaum mein Gewehr geladen, als die Wölfe auch schon wieder dicht hinter uns waren.

„Das Alles nützt zu nichts“, flüsterte mir Kosko zu; „bald werden die Pferde erschöpft seyn, und dann sind wir verloren!“

Und in der That war auch schon eine Abnahme der Kräfte bei den armen Thieren bemerkbar. Ihr Athem wurde keuchend, ihr Lauf ungleich. Sie thaten, was sie vermochten, denn sie erkannten gleich uns die Gefahr; doch ihre Kräfte waren der Erschöpfung nahe.

Unsere Lage war entsetzlich, und ich zitterte, nicht für mein Leben, sondern für das Aninia's. Zwar schoß ich noch einige nieder, aber sie ließen sich dadurch nicht mehr aufhalten. Sie waren jetzt dicht hinter uns, und ich konnte die lechzende Zunge, die flammenden Augen jedes Einzelnen erkennen.

Und Welch' eine Menge! Ich hatte kein Pulver mehr und zur Vertheidigung gegen die zahllose Masse der Feinde nur noch meine beiden Pistolen, die noch nicht abgefeuert waren, meinen Hirschfänger und den Kolben meines Gewehres.

(Schluß folgt.)

Dem Vaterlande!

(Ein Toast.)

Bei dem dieser Tage in Mannheim zu Ehren der badischen Abgeordneten veranstalteten Feste brachte der Abgeordnete von Constanz, Hr. Mathy, nachstehenden schönen Toast auf unser deutsches Vaterland aus:

„Mitbürger, Freunde! Erlauben Sie mir, Ihnen einen Trinkspruch auf das deutsche Vaterland vorzuschlagen, und denselben mit wenigen Worten zu begründen. Wo irgend der Name Vaterland genannt wird, in einem Kreise deutscher Männer, deutscher Frauen, da regen sich vom stillen Herzensgrunde aufwogend, tieffürnige Gefühle. Vaterland! — es ist nicht der Boden, nicht der

Mensch, nicht die Luft, nicht der Himmel, — es ist Alles zumal, wonach uns verlangt, was unser Wissen erstrebt, unser Fühlen begehrt, unser Sehnen ahnend erfasst! Vaterland! — Es ist die Heldensage, die aus dem Gipfel der Eiche zu uns niederrauscht, es ist das Minnelied, dem der Kaiser wie der Hirte lauscht! es ist der Strom, der wild aus dem Thale des Hochgebirges niederstürzt, um majestätisch an rebenbegrenzten Hügeln vorbei durch die weite Ebene hinab zum Ocean den Alpengrus zu tragen. (Stürmischer Beifallsruf.) Es ist das Grab der Väter, die Wiege der Kinder, die Kampfbahn unseres Lebens, die Städte unserer Freuden, unseres Schmerzes, es ist das Lächeln und die Thräne unserer Lieben. — Vaterland! — Du bist die Sprache, die uns bindet wie der Handschlag; Du bist die Geschichte, Du bist Staat und Volk, Wissenschaft und Kunst, Handel und Gewerbe; Du bist Natur und Menschenwerk, Geist und Stoff in höherer Einheit verbunden; Du bist das Erbtheil von Jahrtausenden, das wir, vermehrt und bereichert mit der Errungenschaft unseres Daseyns, größer, herrlicher, freier, als wir es von den Vätern übernommen, dem künftigen Geschlechte hinterlassen sollen. (Stürmischer Beifall.) Sagt, Deutsche, sagt, — spricht wahr der Miston, der uns ohr- und herzzerreißend manchmal entgegenschreit: Wir haben kein Vaterland? Ja, er spricht wahr, für leere Herzen und hohle Köpfe, denen der heilige Name keine Saite des Gefühls anschlägt, keinen Gedanken in der Seele weckt; sie haben kein Vaterland, so lange ihr eigenes Selbst nach der Erfüllung noch eines Wunsches schmachtet. Wohlauf denn, Freunde, laßt uns, nicht beschaulich, sondern werktthätig pflegen und fördern den ureigenen germanischen Geist zum Frommen des Vaterlandes, das unsere ganze Seele füllt. Beginnen wir damit an uns selbst, indem wir — fern von Selbstüberschätzung, Rechthaberei, gegenseitiger Verkennung und Anfeindung — in Liebe vereint zusammenwirken zum Guten. Ich sage: fern von klarer Rechthaberei und Mißgunst — denn dieß waren, wie die Geschichte lehrt, von jeher die größten Sünden der Deutschen gegen das Vaterland. Bethätigen wir unsere gegenseitige Werthschätzung auch darin, daß wir aufgeben das Haschen nach fremden Dingen. Fordern wir deutsche Wissenschaft und Kunst, deutschen Gewerbefleiß, deutsche Arbeit, indem wir ihre Erzeugnisse den auswärtigen vorziehen. Wir tragen damit mehr zum Gedeihen des Vaterlandes bei, als sämtliche Staatsgewalten auch bei dem besten Willen durch Schutzölle, Privilegien und andere künstliche Maßregeln vermögen. Beweisen wir offen und bei jeder Gelegenheit, daß der deutsche Geist des Rechtes, der Gesetzmäßigkeit, der Freiheit uns befehlet; — dann erst zählen wir mit in der Reihe der tüchtigen Völker, denen niemals die Bürgschaften der

Freiheit vorenthalten werden konnten; dann erfüllen wir unsere Pflicht gegen das Vaterland; dann können wir mit dem Bewußtseyn dieser erfüllten Pflicht freudig einstimmen in den Ausruf: Hoch lebe das geliebte, das große deutsche Vaterland!

Mannichfaltigkeiten.

— Die Märzsonne giebt sich in den Mittagsstunden alle Mühe, den Schnee zu schmelzen, wird aber noch lange zu thun haben, um der Massen Herr zu werden, wenn ihr nicht bald ein Thauwind zu Hülfe kommt. In den Morgen- und Abendstunden stellt sich noch immer Kälte ein und der rauhe Nordwind will noch nicht zum Abzug blasen.

— Seit vielen Jahren lag auf dem Thüringer Wald der Schnee nicht so hoch, als in diesem Winter. Selbst die Landstraßen waren oft stundenweit so verschneit, daß schwere Güterwagen steckenblieben, obgleich täglich aus allen Ortschaften die Leute aufgebeten waren, den Straßenzug frei zu machen. Manche Dörfer waren ganz eingesehnet und man sah von ihnen nichts weiter, als die Schornsteine und Firste der Dächer. Man mußte, um von einem Hause zum andern zu gelangen, Schneetunnels anlegen. Das Hoch- und Kleinwild drang aus Mangel an Nahrung in die Dörfer und nahm das Futter aus den Händen der Menschen. Viele Vögel erlagen dem Hunger oder der Kälte. In Weimar ließ sich eine Ritte Rebhühner in den Straßen der Stadt nieder und waren so abgemattet, daß sie sich mit den Händen fangen ließen.

— Auf dem St. Gotthardt und den benachbarten Bergen in der Schweiz liegt der Schnee 30 Fuß hoch. Wenn ein plötzliches Thauwetter eintritt, befürchtet man in den Thälern eine große Ueberschwemmung.

— An Schnee fehlt's auch jenseits des Meeres nicht; in Newyork dauerte das Schneegestöber fast den ganzen Januar hindurch und in Philadelphia lag der Schnee einige Fuß hoch; viele Flüsse waren eingefroren. Die Schlittenfahrt war überall im vollen Gange und nicht nur Pferde und Hunde, sondern auch Menschen wurden an die Schlitten gespannt.

— Am 6. Januar hat man in Theben in Egypten am Himmel einen Kometen gesehen, dessen Kern etwas unter den nördlichen Sternen des Kranichs stand und dessen Schweif sich zu den nördlichen Sternen des Phönix hinzog.

— Auf der Sternwarte zu Neapel hat man am 7. Februar auch einen Kometen beobachtet. Es sollen jetzt 3 Kometen am Himmel stehen.

— In Petersburg erreichte am 23. Febr. die Kälte ihren Höhepunkt, 27 Grade, es trat ein so

arges Schneegestöber ein, daß man in den Straßen keine drei Schritte weit sehen konnte, aber damit brach sich auch die Kälte, die jetzt nur 10 Grade zählt. Die Schneebahn ist auch in Rußland seit vielen Jahren nicht so gut gewesen.

— Auch dem Wilde ist dieser Winter zu streng und schwer. Nicht so sehr der Frost drückt die Thiere, als vielmehr die Masse Schnee, und der Umstand, daß eine dichte Kruste drüberweg gezogen ist. So scharrten sich die Rehe die Kniee wund, wenn sie Nahrung suchen, und das niedere Wild vermag gar nicht durchzudringen. Rebhühner thun sich neben den Tauben in die Bauerhöfe nieder und in meines Nachbarns Scheuer hat ein dreister Hase allnächtlich sein Quartier.

— Die Einnahmen des deutschen Zollvereins an Eingang-, Ausgangs- und Durchgangsabgaben haben sich für das verflossene Jahr um 1,105,821 Thaler höher herausgestellt, als im Jahr 1843. Die Steigerung würde noch bedeutender seyn, wenn nicht ein früher Frost die Zufuhren beschränkt hätte. Die Gesamteinnahme belief sich auf 26,471,591 Thlr. Seit 1834 hat sich die Einnahme um 11,955,869 Thlr. oder um 82½ Prozent gesteigert.

— Man hat wieder neue Hoffnungen, daß noch ein Handelsvertrag zwischen dem deutschen Zollverein und den nordamerikanischen Freistaaten zu Stande kommen werde. Das Königreich Neapel wünscht sich anzuschließen, wie sich England fortwährend große Mühe giebt. Man hofft, daß auch Oesterreich noch beitreten und Hamburg der Verbindung mit Hanover entzagen werde.

— Ein Soldat bat seinen Hauptmann, ihn wegen Familienangelegenheiten auf einige Tage nach Hause reisen zu lassen. Als ihn der Hauptmann fragte, was dieß für Familienangelegenheiten seyen, antwortete er: „Meine Eltern wollen ein Schwein schlachten und ich esse gern frischen Speck und Wurst.“

— Die Sitzungen der Münzkonferenz in München haben begonnen und man hofft, daß sie uns etwas Gutes münzen wird.

— Ein neuer russischer Befehl lautet merkwürdiger Weise ungefähr also: Da die Bergvölker am Kaukasus fast bestegt sind, so — brauchen wir neue und viel Truppen, und es soll daher, statt im künftigen Winter, schon jetzt ausgehoben werden, und zwar ungewöhnlich viel, sieben von tausend Mann. — Lauter Futter für kaukasisches Pulver.

— Am 5. März hat der Generalgouverneur Bugraud Paris verlassen, um nach Afrika zurückzukehren, und den Frühlingfeldzug gegen die Kabylen zu leiten.

— (Pirmasens, 3. März.) Die anhaltende Kälte und die sich immer wiederholenden Schneefälle haben uns aus den Ardennen ungebetene Gäste, nämlich Wölfe, zugeführt. — Am 26. Februar

begab sich ein Knecht von Hermersberg mit zwei vollständig angeschirrten Pferden auf den Weg nach Zieselberg, um einer von Landstuhl kommenden Fuhr vorzuspannen. Auf diesem Wege kam ein Wolf in gerader Richtung auf ihn zu. In der Angst sprang er auf eines seiner Pferde und suchte die Flucht zu ergreifen; in diesem Augenblicke aber wurde auch schon das eine Pferd von diesem Wolfe angefallen, ihm mehrere Wunden beigebracht und ein Stück Fleisch aus dem Rinnbade gerissen. Das Pferd schlug mit dem Kopfe und Halse gewaltig um sich, wodurch dem Wolfe das schwere Kummel dergestalt an den Kopf fuhr, daß er betäubt zurucktaumelte, worauf der Knecht mit seinem Pferde davon sprengte. Als derselbe später mit der Fuhr, woran er Vorspann leistete, sammt noch mehreren dabei befindlichen Männern an dieselbe Stelle kam, gewahrten sie noch den Wolf, der hier noch immer auf Beute lauerte, nun aber entfloh, als diese Leute ihn angreifen wollten. Dieser oder vielleicht auch ein anderer Wolf wurde am 28. Februar auf der Gemarkung von Schopp gesehen. — In dieser Gegend fanden Wolfsjagden Statt.

— (Trier, 5. März.) Die hiesige Zeitung berichtet: „Wir haben in letzter Zeit wieder ein trauriges Beispiel aufzuweisen, welche Folgen elterliche Härte, verbunden mit geistiger Unvermögenheit, nach sich ziehen können. Der zwölfjährige Sohn eines Tagelöhners aus Trier durfte nach den fürchterlichsten Drohungen einer Stiefmutter, angeblich wegen einiger Fehler, deren Hebung jedoch bloß Sache der Eltern war, das elterliche Haus nicht mehr betreten. Nachdem er sich vom 17. Dezember v. J. ab erbärmlich in der Stadt umher schleppete, soll er sich am 2. v. M. auf den Weg nach St. Wendel zu Verwandten begeben, dort etwa acht Tage verweilt und sodann wieder den Rückweg nach der Heimath angetreten haben, wo er indes bis jetzt noch nicht eingetroffen ist. Einem vielfach verbreiteten Gerüchte zufolge, dessen Wahrheit jedoch nicht verbürgt ist, soll derselbe auf der Trier-Hermesweiler Straße von einem Wolfe aufgezehrt worden seyn. Mitleidige Menschenfreunde, welche ihm, während die Härte seiner Eltern ihn verstoßen, christliche Pflege angedeihen ließen, wäken behaupten, er habe schon vor seinem Abgange von Trier die Brustwassersucht in einem hohen Grade gehabt. Man sieht allgemein amtlichen Nachforschungen über das Verbleiben des Knaben entgegen.“

— (Gernsheim, 8. März.) Die Eisdecke des Rheins dahier, die seither lebhaft zu Fuß passiert wird, ist durch die andauernde Kälte über 1½ Fuß dick geworden. Es gehen seit vorgestern Wagen von 30—40 Ctr. Last über die fast blanke Decke, ohne daß nur die mindeste Gefahr zum Durchbrechen vorhanden ist. — Der hiesige Rheinpegel zeigt wieder

28 Zoll Rheinhöhe unter 0; ein beispiellos niederer Wasserstand.

Einheimisches.

Ulm. Wenn Trunkenheit an sich schon als ein Laster bezeichnet werden muß, das schon so viele Opfer forderte, so ist gewiß die so furchtbar um sich greifende Schnapspest die Höhe jenes Lasters. — Freitag Abend forderte sie ein neues Opfer. Ein junger Schanzarbeiter hatte sich nämlich in einem Wirthshause außerhalb der Stadt durch ein bedeutendes Quantum Branntwein so berauscht, daß in Folge desselben alsbald — der Tod eintrat. Wird dieses furchtbare Beispiel Andern zur Lehre und Warnung dienen? Wir wünschen es, aber wagen es kaum zu hoffen.

Stuttgart. Diejenigen Jünglinge evangelischer Konfession, welche die Erlaubniß, sich dem Schulstande zu widmen und zunächst als Schulpräparanden in die Lehre zu treten, nachgesucht haben, haben sich zur Vorprüfung im Schullehrerseminar zu Eßlingen, und zwar: a) aus den Generalaten Hall, Heilbronn und Ludwigsburg Dienstag den 18. März, b) aus den Generalaten Ulm, Reutlingen und Tübingen Mittwoch den 19. März einzufinden. Den 6. März 1845.

K. ev. Consistorium. Scheurlen.

Stuttgart. Die befähigten Bewerber um den erledigten Schuldienst zu Pfalzgrafenweiler, Def. Freudenstadt, mit welchem neben freier Wohnung ein Einkommen von 300 fl. verbunden ist, haben sich innerhalb 4 Wochen vorschriftsmäßig bei dem ev. Consistorium zu melden. Den 7. März 1845.

K. ev. Consistorium. Scheurlen.

Unter dem 4. März wurde der evang. Schuldienst zu Frommern dem Schulmeister Blum zu Hagelloch, der zu Ostdorf dem Schulmeister Schick zu Großbettlingen, der zu Dfweil dem Schulmeister Hausmann zu Gutenbergl übertragen.

Logogryph.

Es macht gar oft Eins, Zwei, Drei, Vier, Bergnügen bis zum Eachen.

Wer's nicht versteht, der wird dafür Wohl derbe Grobheit machen.

Nimm Eins nun weg, als Passagier (Glaub' mir es ohn' Bedenken) Kommst du von Land zu Land mit mir; Man wird Vertrau'n dir schenken.

Nimm Zwei auch weg, dann kennst Du mich Beim Kartenspiel erblicken; Der Componist kann oft auch dich Durch meinen Ton entzücken.

Bachnang.
Naturalien-Preise vom 12. März 1845.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	12	24	12	14	12	—
„ gem. Kernen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel alter . . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel neuer . . .	5	22	5	13	5	—
„ Roggen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Waizen . . .	10	56	—	—	—	—
„ Gemischtes . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	4	50	4	42	4	30
„ Eintorn . . .	—	—	—	—	—	—
1 Simri Bellschorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Akerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Linfen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbbirnen . . .	—	—	—	—	—	—

Brod - Taxe.

8 Pfund gutes Kernen-Brod 20 kr.
Der Kreuzer-Weck soll wiegen 8 Loth — Quint.

Fleisch - Taxe.

Pfund Ochsenfleisch gemästetes	9	kr.
„ Rindfleisch gemästetes	8	—
„ Rindfleisch ungemästetes	7	—
„ Kuhfleisch gemästetes	6	—
„ Kalbfleisch	7	—
„ Schweinefleisch unabgezogenes	9	—
„ Schweinefleisch abgezogenes	8	—
„ Hammelfleisch gemästetes	—	—
„ Hammelfleisch geringeres	—	—

Hall.

Naturalien-Preise vom 8. März 1845.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittlere.		Niederste.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Simri Kern	1	27	1	22	1	17
„ Gemischt	1	15	1	13	1	9
„ Korn	1	12	1	8	1	4
„ Waizen	—	—	—	—	—	—
„ Gerste	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen	—	—	—	—	—	—
1 Scheffel Haber	—	—	—	—	—	—

Ein gemischter Laib Brod von 4 Pfund 10 kr.
Ein Kreuzerweck 7 Loth 2 Quint.

Erscheint jeden Dienstag und Freitag je einen Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Leserkreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über mehrere benachbarte Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Belzheim etc.

Der Murrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

N^o 22.

Dienstag den 18. März

1845.

(Fortsetzung.)

Diese Gefangennehmung geschah mit wahrhaft räuberischer Ueberraschung und Eilfertigkeit. Hierauf wurde der Herzog am 18. März unter starker Gendarmariebegleitung nach Paris geführt. Am 20. März, Vormittags um 11 Uhr, kam er vor dem Schlagbaume der Hauptstadt an. Aber hier mußte er bis Nachmittags 4 Uhr im verschlossenen Wagen halten, bis ein Befehl von Napoleon anlangte, den Herzog in das nahe Schloß Vincennes und daselbst vor eine Militärkommission zu bringen. Gegen Abend kam diese Kommission, der auch Gendarmen unter Savary beigegeben wurden, zusammen, und Nachts um 11 Uhr wurde der Herzog vor dieselbe gebracht. General Pullin leitete das Verhör. (Fortsetzung folgt.)

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bachnang. [An die Ortsvorsteher.] Bei eingetretenem Thauwetter wird in Beziehung auf die Beseitigung der Schnee- und Eismassen auf Straßen und an Flüssen auf die oberamtliche Verfügung vom 27. Februar d. J. (Murrthalbote Nr. 17) hingewiesen.

Insbepondere sind die Straßengräben auszuräumen und zu öffnen, damit das Wasser von der Fahrbahn abläuft und hierdurch nicht nur die Straßen in ihrem Bestand erhalten werden, sondern auch beim Wiedergefrieren die Passage nicht gefährdet wird.

Den 17. März 1845.

Königl. Oberamt.
Lang.

Bachnang. Laut stadträthlichen Beschlusses vom 15. d. M. ist der Preis von 8 Pfund Kernenbrod auf 22 kr. und das Gewicht eines Kreuzerweckens auf 7 1/2 Loth festgesetzt worden.

Den 17. März 1845.

Königl. Oberamt.
Lang.

Lippoldsweller. [Liegenschaftsverkauf.] Aus der Gantmasse des Christian Michael Häfner, Küfermeisters hier, kommen — da sich bei der ersten und zweiten bekannt gemachten Auffstreichsverhandlung keine Liebhaber zeigten — am Samstag den 5. April d. J., Vormittags 9 Uhr,



in dem Gemeinderathszimmer zu Lippoldsweller folgende Güter zur dritten Verkaufs- und Auffstreichsverhandlung, als

Gebäude:

ein zweistöckiges Wohnhaus mit einer Stube etc. am Ebersberg;

Garten:

3 Ruthen ungefähr bei dem Wohnhaus;

Aker:

28 Ruthen in der Stallplatte.

Auf Sechselberger Markung.

Wiesen:

3/4 von 2 Brtl. 15 Rthn. in der Glaiten;

3/4 von 1 1/2 Brtl. 16 Rthn. in der Säggasse, woran auch Hanfland;

2 1/2 Brtl. in der Glaiten.